

Predigt über Lukas 23,33-49 am 22.04.2011 in Ittersbach

Karfreitag

Lesung: 2 Kor 5,14b-21

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Jesus, der Christus Gottes, stirbt für uns am Kreuz. Dies wird in allen vier Evangelien berichtet und doch berichtet jeder ein wenig anders von dem Geschehen. Es sind Kleinigkeiten, die andere Gesichtspunkte von dem aufleuchten lassen, was da geschehen ist, für uns geschehen ist. Am Kreuz geht es letzten Endes immer um das Geheimnis unseres Lebens, dass im Gericht die Gnade zu finden ist, dass in der Hölle der Himmel ganz nahe ist. Das wird besonders bei Lukas deutlich. Er überliefert uns drei Worte Jesu, die wir bei Matthäus, Markus und Johannes nicht finden. Ich lese aus dem 23. Kapitel des Lukasevangeliums:

Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm (Jesus) hingerichtet würden.

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: **Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!** Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei. Und Jesus rief laut: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!** Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich wieder an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa gefolgt waren, und sahen das alles.

Lk 18,1-8

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Himmel und Hölle liegen ganz nah beieinander. Heute dürfen wir das lernen: Der Himmel ist in der Hölle zu finden. Die Gnade ist im Gericht zu finden. Die Vergebung ist in der Schuld zu finden. Der Tod im Leben. Glauben und Frieden in der Verzweiflung.

Dieser Jesus hat nichts getan, was das Todesurteil rechtfertigen könnte. Verbitterung und Wut könnten sich in seinem Herzen breit machen über diese Ungerechtigkeit. Auf die Soldaten, die den Befehl ausführen ohne nach Recht und Gerechtigkeit zu fragen, könnte sich seine Wut entladen. Doch nichts dergleichen geschieht. Ihnen und dem umstehenden Volk, auch all denen die lästern, gelten diese tiefen Worte: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ - Denen vergeben, die an uns schuldig werden. Da ist in der Hölle der Ungerechtigkeiten der Himmel der vergebenden Liebe aufgegangen.

Drei Kreuze stehen auf Golgatha. Zwei Verbrecher erleiden dieselben Qualen wie Jesus. In dem Einen macht sich genau diese Wut und Verbitterung breit, die Jesus mit den Worten zudeckt: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ - Auch dieser Verbrecher weiß nicht, was er tut. Wut und Verbitterung sprechen aus dieser glaubenslosen Bitte: „**Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!**“ - Erwartet er Hilfe? - Will er, dass ihm geholfen wird? - Er lehnt sich gegen sein Schicksal auf. Hier spricht ein Sterbender, der seine Schuld und sein Versagen nicht erkennt. Andere sind schuld, dass er hier hängt und diesen Tod erleiden muss. Keine Reue

über begangene Schuld. Keine Sühne für sein verfehltes Leben. In seinen Gedanken steht geschrieben: „Mir geschieht Unrecht! Andere haben viel eher verdient, was ich erleiden muss.“ - Der selbstgerechte Mensch, der auch in seinem offensichtlichen Scheitern nicht bereit ist, sein Versagen einzugestehen. In der Hölle der Selbstgerechtigkeit. Kein Weg in die Freiheit derer, die ihre Schuld erkennen und Vergebung erbitten. Der andere nimmt seine Strafe an. Er weist den auflehrenden Mitverurteilten zurecht: **„Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“** - Hier hängt einer, der keine schönen Worte über die Schuld und das Versagen seines Lebens hängt. Er kapituliert. Er gesteht sich und anderen ein: „Ich habe versagt. Ich habe schrecklich versagt.“ - Seine Schuld steht ihm deutlich vor Augen. Er sitzt auch in der Hölle. Aber nicht in der Hölle der Selbstgerechtigkeit. Es ist die Hölle der Verzweiflung über seine Sünde, dass er sein Leben vertan hat, dass er andere verletzt und ihnen Schaden zugefügt hat, dass er mit all seinem Tun vor seinem göttlichen Richter nicht bestehen kann. Gibt es einen Ausweg aus der Hölle der Verzweiflung über sein verpfushtes Leben? - Er wendet sich auch mit einer Bitte an Jesus: **„Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“** - Dies ist eine glaubensvolle Bitte. Dieser Mensch kann nichts mehr tun. Er ist festgenagelt ans Kreuz, festgenagelt auf seine Schuld und sein Versagen. Er vertraut nicht mehr auf sich und seine Gerechtigkeit. Nur noch die Barmherzigkeit kann ihm helfen. In seiner Verzweiflung findet er den Glauben an die Barmherzigkeit Gottes. In all seiner Schuld darf er Vergebung finden. **„Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“** - Da ist in der Hölle der Schuld der Himmel der Vergebung aufgegangen.

In der Hölle der Verzweiflung befindet sich auch Jesus. Er leidet die selben Qualen, die auch die Verbrecher neben ihm leiden. Und doch leidet er anders. Er leidet als einer, der kein Unrecht getan hat. Er leidet nicht nur als Mensch, sondern auch als Gottessohn. Er durchleidet die Qualen der Gottesferne. Er durchleidet die Not und Mühsal der Menschen aller Jahrhunderte. Er durchleidet und trägt die Schuld jedes Menschen, auch Ihre, auch Eure und auch die meine.

Jesus wusste, was auf ihn zukommt. Gerne wäre er diesem Leiden ausgewichen. Im Garten Gethsemane wirft er sich vor seinem himmlischen Vater nieder und betet: **„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“** (Lk 22,42). Der Sohn Gottes ist nicht willenlos. Er hat einen Willen und er fürchtet den Tod und das Leiden. Er ist ganz Mensch, wie wir auch. Aber er ist auch der Sohn Gottes. Er weiß um den Plan, der der Rettung der Menschen dient. Er weiß, welches Opfer er bringen muss, damit die Menschen dem Tod entrissen werden können. Er muss den Tod erleiden. Durch seinen Tod finden die Menschen das Leben. Er bringt dieses Opfer und ergibt sich in den Willen Gottes. Die beiden anderen

Evangelisten Markus und Matthäus lassen Jesus die Not und Verzweiflung, die er am Kreuz erleiden muss, herausschreien. **„Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama, asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“** (Mk 15,34). Bei Lukas steht am Ende des Sterbens Jesu dieses andere Wort. **„Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“** - In seiner Verzweiflung findet Jesus den Frieden, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Er ergibt sich in den Willen Gottes und das Leiden und die Verzweiflung können nicht mehr über ihn triumphieren. Festgelegt und festgenagelt, ohne Möglichkeiten dem weiten Raum der Verzweiflung und des Schmerzes zu entrinnen erhebt sich seine Seele zu Gott und findet sich geborgen in den ewigen Armen des alten Gottes. Nicht in der Auflehnung sondern in der Ergebung in den Willen Gottes findet er den Frieden. **„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“** betet der Gottessohn mit den Worten des 31. Psalms (V.6).

Drei Worte Jesu. Drei Worte; gesprochen in der Hölle der erlittenen Ungerechtigkeiten; gesprochen in der Hölle der erkannten eigenen Schuld; gesprochen in der Hölle der Verzweiflung und Schmerzen. **„Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“** - **„Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“** - **„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“**

In der Hölle den Himmel finden. Diese drei Worte weisen uns hin auf unser Leben. Wir sind in manchen Höllenschluchten gefangen und fühlen uns wie eingesperrt in dem Rachen der Hölle. Wie weit ist der Weg heraus aus der Hölle in den Himmel? - Wie weit ist der Weg heraus aus erlittenem Unrecht in das Licht der vergebenden Liebe? - Wie weit ist der Weg aus dem Gericht in die Gnade? - Wie weit ist der Weg aus der Verzweiflung in den Frieden? - Es kann ein langer Weg sein, wenn wir viele Umwege gehen. Normalerweise ist es ein kleiner Schritt von der Hölle in den Himmel.

Jeder von uns trägt seine Wunden mit sich, die andere in unser Leben geschlagen haben. Nägel gehen durch unsere Hände und Füße und Herzen. Dornen bohren sich in unsere Gedanken. Was haben nicht andere Menschen für Spuren der Verwüstung in unserem Leben hinterlassen! - Enttäuschte Hoffnungen, giftige Worte, schlagende Fäuste, böse Blicke, beständige Missachtung und Verachtung. Das sind nur ein paar Worte aus dem Arsenal, mit dem andere uns leichte, aber oft auch tiefe Wunden zugefügt haben. Sie haben es vielleicht nicht so gemeint. Sie haben vielleicht gar nicht gewusst, was sie uns antun. Sie haben vielleicht gar nicht anders gekonnt, weil sie selbst in Ängsten, Süchten und Nöten gefangen waren. Doch manche Wunden sind uns auch bewusst zugefügt worden. Was tun uns nicht Menschen alles an! Was tun wir nicht Menschen alles an! Vielleicht sind diese Menschen einfach weitergegangen. Sie wissen nichts mehr von dem, was sie

angerichtet haben. Aber wir tragen diese Last, weil wir sie nachtragen. „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ - Kein anderer Mensch kann erfassen, was er uns angetan hat. Auch wir können nicht erfassen, was wir anderen angetan haben. Am wenigsten können wir erfassen, was wir Gott angetan haben. Es gibt nur einen Weg herauszukommen aus dieser Hölle des erlittenen Unrechts. Vergeben. Es gibt nur diesen Weg, der die Nägel aus dem Herzen zieht und die Dornen aus den Gedanken. Erst dann können die Wunden anfangen zu heilen. „**Vater, vergib ihnen!**“ - Ein altes englisches Sprichwort sagt: „*When confronted by a foe, praise him, bless him, let him go.*“ (R. Norwood, Briefe von Frauen, die zu sehr lieben, Reinbek 1992, S.304). - „*Wenn sich dir ein Widersacher in den Weg stellt, lobe ihn, segne ihn, lass ihn gehen.*“ - Wer nachtragend ist, schadet sich selbst. Nicht der andere trägt uns die Last der Schuld nach. Wir haben ein Problem. Wir tragen einem anderen Menschen seine Schuld nach und sind selbst die Lastenträger. Aus der Hölle des erlittenen Unrechts kommen wir nur in den Himmel der Heilung, wenn wir unseren Schuldigern vergeben. So nah ist der Himmel.

Es gibt auch diese andere Hölle: die Hölle der Schuld. Die Selbsterkenntnis des Versagens. Das Scheitern an sich selbst und die hoffnungslose Sackgasse, in die wir uns selbst manövriert haben. Vor dieser Hölle steht eine noch schrecklichere Hölle. Es ist die Hölle der Selbstgerechtigkeit. Wer keine Fehler hat und kein Versagen in seinem Leben sieht, dem ist gar nicht zu helfen. Es gibt Menschen, die schließen sich so fest in diese Hölle ein, dass es kein Entrinnen gibt. Wer in der Hölle der Verzweiflung über sein Versagen steckt, ist weiter, dem kann geholfen werden. Der zweite Verbrecher erfährt den Himmel der Vergebung. Er sieht zu dem auf, der zu unrecht leidet. Er sieht wie seine Schuld und sein Versagen ihn festnagelt. Er hat in dieser Situation nur noch eine Hoffnung. Er sieht auf zu Jesus. „**Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.**“ - Sein Glaube wird reich belohnt: „**Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**“ - Aus der Hölle der Schuld in den Himmel der Vergebung.

Nicht nur die Menschen und das eigene Versagen legen uns Lasten auf. Auch das Leben legt uns Lasten auf. Vor einiger Zeit habe ich die Lebensbeschreibung des Mönches Hermann von Althausen gelesen. Er war Mönch auf der Bodenseeinsel Reichenau und starb 1054. Von Kind an ist er ein Krüppel. Doch sein heller und klarer Verstand will sich mit den Fesseln nicht abfinden. Er kämpft gegen die ihm aufgelegte Last der vielfältigen Behinderung. Enge Grenzen sind ihm gesteckt. Ständig lebt er in Schmerzen wegen seiner verkrümmten Gelenke. Bei jedem Handgriff ist er auf die Hilfe seiner Mitbrüder angewiesen. Er kann nicht gehen, sondern muss im Rollstuhl gefahren werden. Manchmal macht sich eine Lähmung in seinem Körper breit, dass er weder schreiben noch essen kann. Auflehnung gegen sein Schicksal oder Ergebung in seine Behinderungen? - Er muss durch die Hölle der Verzweiflung. Auflehnung, Verbitterung und Not,

durch die Hölle der Schmerzen und des Mitleids bis hin zur Verachtung der Menschen. Doch durch diese Hölle gewinnt er den Himmel der Freiheit. Ergebung in den Willen Gottes. „**Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.**“ Hermann von Althausen wird das Wunder seines Jahrhunderts genannt. Unzählige Schriften zur Mathematik und Astronomie verlassen das Zimmer des Siechen und gehen in die weite Welt. Gesänge und Kompositionen werden vielen Licht in der Dunkelheit und Wegweiser zu Christus. Auflehnung oder Ergebung? - Er kämpft gegen seine Krankheit und nimmt sie doch an. Er befiehlt sich dem himmlischen Vater an und gewinnt daraus die Kraft der Freiheit über seine Krankheit und Gebrechen. Hölle und Himmel liegen so nah beieinander.

Egal welche Not uns an das Kreuz nagelt. Es stehen drei Kreuze auf Golgatha. Das eine Kreuz können wir getrost vergessen. Es ist das Kreuz der Lästerung und Verachtung, das Kreuz der Verbitterung und Auflehnung, das Kreuz der Selbstgerechtigkeit. Das andere Kreuz ist nicht so wichtig. Es ist das Kreuz der Verzweiflung über das eigene Versagen, über vertane Zeit und Möglichkeiten, das Kreuz der Gebundenheit an die menschliche Schwachheit, das Kreuz des Gerichtes über alle menschliche Schuld. Aber da ist das dritte Kreuz, das uns den Himmel bringt. In aller Not und Verzweiflung hängt er neben uns, leidet er mit uns. Diese Worte öffnen uns den Himmel: „**Jesus, gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst.**“ - Und diese Worte bringen uns den Himmel: „**Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**“

AMEN